



SCHLUSSPUNKT

»Vervielfältiger/in (m/w/d) gesucht«

MYRLE DZIAK-MAHLER

Als ich die Stellenanzeige der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sah (siehe Kasten), habe ich erst an einen Scherz gedacht. Ich las weiter und sah, dass diese Stelle für eine Schule in Berlin-Neukölln ausgeschrieben wurde. Und nein, nicht 1981 wurde diese Anzeige geschaltet, sondern im Jahr 2021. Ein bisschen perplex war ich schon und wusste im ersten Moment nicht genau, wie es mir damit geht. Stinkewütend auf Bildungspolitik und -administration? Frustriert und traurig? Ich dachte an meine Enkel und wusste wieder, es nützt nichts, du musst dranbleiben. Immer wieder die Stimme erheben und zeitgemäße Bildung einfordern. Zeitgemäße Bildung heißt eben nicht, an einem Verständnis von Schule festzuhalten, von dem wir seit Jahrzehnten wissen, dass es eins eben nicht ist: zeitgemäß.

Vervielfältiger/in (m/w/d), Entgeltgruppe: E3 TV-L, Vollzeit

Aufgabengebiet: Vervielfältigung von Unterrichtsmaterialien, Zeugnissen und Schulprospekt; Betreuung der Kopiergeräte; Beaufsichtigung und Ausgabe von Lernmitteln (Overheadprojektoren, DVD-Player, Multimedia-wagen); Überwachung des Papier-, Toner- und Bücherbestands

Wir wissen spätestens seit Beginn der Pandemie, dass wir Nachholbedarf bei der technischen und personellen Ausstattung von Schulen im Bereich der digitalen Technik haben. Deswegen benötigen wir Menschen, die die Lehrkräfte entlasten und mit fachlich grundständig erworbener Expertise den Schulbetrieb technisch professionalisieren.

FACHKRAFT AN DER SCHNITTSTELLE VON MENSCH – TECHNIK – PÄDAGOGIK

Vor Kurzem bekam ich eine Mail eines befreundeten Schulleiters. Sein Wunsch war klar und eindeutig formuliert: Wir benötigen Fachkräfte an der Schnittstelle Mensch – Technik – Pädagogik. Fachkräfte, die technisch versiert sind, also über Fähigkeiten eines Systemadministrators oder einer Netzwerktechnikerin verfügen und sich einbringen in den Alltag von Schule – sei es beim Einkauf oder beim Erstellen eines Fortbil-

dungskonzepts. Es geht darum, dass die digitale Infrastruktur einer Schule fachkundig entwickelt und administriert wird; es geht darum, dass eine fachgerechte Beratung der Schulleitung und -verwaltung stattfindet, wenn es um medienpädagogische Konzepte oder Weiterqualifizierung geht. Und es geht nicht zuletzt darum, Schulen als Räume zu gestalten, in denen sich die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler widerspiegelt und in denen sie zu kenntnisreichen und kritischen Geistern werden können.

Wir benötigen diese Fachkräfte, weil unsere Schülerinnen und Schüler es verdienen, zeitgemäß und zukunftsorientiert zu lernen. Und das heißt für mich nicht nur mit einer technischen Ausstattung, die es verdient, zeitgemäß genannt zu werden, sondern auch von Teams, die nicht nur aus Lehrkräften bestehen, sondern aus vielen Professionen. Eine technisch-pädagogische Fachkraft wäre dann ein Teil eines multiprofessionellen Teams.

WEG VON ÜBERLASTUNG UND ÜBERFORDERUNG

Solche Fachkräfte benötigen wir an jeder Schule – auch um die Lehrkräfte zu entlasten. Denn was aktuell geschieht, geht massiv zu Lasten der Lehrkräfte, die neben ihrer Kernaufgabe, Schülerinnen und Schüler unterrichtlich zu begleiten, nicht nur einen immer größer werdenden Berg an Administrationsaufgaben zu bewältigen haben, sondern auch noch die Arbeit von Systemadministratoren und Netzwerktechnikerinnen übernehmen müssen. Das ist nicht nur quantitativ eine massive Überlastung; es ist auch qualitativ schlicht eine Überforderung. Unterstützung und Entlastung der Lehrkräfte, damit sie ihre Expertise und ihre Kompetenz zum Besten der Kinder und Jugendlichen einbringen können, ist nicht nur im Hinblick auf digitale Technik ein Gebot der Stunde.

Wofür sollte man also eine »Vervielfältigerin« heute gebrauchen können? Ich könnte mir ein Schulumuseum als Einsatzort vorstellen. Ich kenne ein ganz tolles kleines Schulumuseum in Bergisch Gladbach bei Köln. Hier könnte man vielleicht einen Klassenraum der 70er und 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts einrichten und dort einen solchen Vervielfältiger beschäftigen. Da könnten die Kinder und Jugendlichen dann sehen, welche Berufe es früher gegeben hat und wie früher in Schule unterrichtet und gearbeitet wurde.